



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Kunstdenkmäler von Stadt und Dom Brandenburg**

**Eichholz, Paul**

**Berlin, 1912**

Evangelienbuch im Domarchiv.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47840](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47840)

durch mit dem ganzen Konventbau verbunden (vergl. Kunstdenk. der Prov. Vrbhg., Westprignitz S. 51 und Plan auf S. 46 daselbst).

Der Westflügel bildete die Grenze bzw. den Übergang zwischen Kloster und Außenwelt. Die Bodenerträge, die in Speicher und Keller unterzubringen waren, konnten hier am bequemsten eingebracht werden; denn an dieser Stelle allein konnten noch die Wagen anfahren. Noch bis Ende des 18. Jahrh. hatte die Klausur keinen fahrbaren Eingang (siehe die Projekte zur Schaffung eines solchen in den Plänen von 1792 im Domarchiv). Wegen zu geringer Höhe des Erdgeschosses des Westflügels konnte die geplante Durchfahrt hier nicht ausgeführt werden. Lagen aber die Speicherräume im Westen am großen äußeren Hofe, so brauchte beim Ein- und Ausladen der Kreuzgang nicht betreten zu werden. Auch für den persönlichen Verkehr mit den Menschen der Außenwelt mußten hier die nötigen Räume vorgesehen sein.

Im Erdgeschosse finden wir schon im 14. Jahrhundert eine Dornitz, ein heizbares Gemach, das Gebauer (Festschrift) mit dem „loco Capitulari hiemali“ und einem in den Akten öfter unter der Bezeichnung „Rose“ angeführten Raume gleichsetzt. Der Verfasser vermutet darin einen in anderen Klöstern an dieser Stelle häufig wiederkehrenden Raum, nämlich das „auditorium hospitum“, das gewöhnlich im Westflügel neben der Kirche lag und zum Empfange von Gästen und zu Verhandlungen mit Fremden in geschäftlichen Dingen diente. So kommen i. J. 1394 die Ratmannen beider Städte „upper Borch tu Br. vor des Prostes tu Br. Grote Dornze“, um mit dem Domkapitel über die Errichtung eines „Verchfrids“ an der Landwehr bei Mockow zu beraten. Auch i. J. 1464 hören wir wieder von der „grotten gemeynen hofedornzen“ (Kiedel VIII, 371—372 und 424). Die Rose bestand aus einem Vorgemach und einer Stube, die aber 1699 zum Teil eingefallen war. Im Laufe des 17. Jahrh. scheint sich die Gewohnheit eingebürgert zu haben, in diesem heizbaren Gemache der Rose die Kapitel abzuhalten, später aber sogar darin die Delinquenten „torquieren zu lassen“. Hieraus scheint sich ein Gebrauch gebildet zu haben, so daß die Rose allmählich zur Folterkammer wurde. In Plänen von 1827 sind die drei südlichen Joche des Kreuzgangs mit „Marterkammer“ bezeichnet. Gegen das Nordende des Westflügels und unweit vom „auditorium hospitum“ lag wohl die Elemosyne (Almosenausgabe), deren i. J. 1225 gleichzeitig mit dem Hospital gedacht wird.

Evangelienbuch im Domarchiv. Ein Evangelienbuch (Evangelistarium) des 13. Jahrh., das 25 cm breit, 35,5 cm hoch und 8,5 cm dick ist, erhielt unter Verbeibehaltung des ursprünglichen Oberdeckels im 16. Jahrh. einen neuen Einband; denn die Lederpressung des Unterdeckels hat den Stil der Übergangszeit von der Spätgotik zur Frührenaissance um 1550. Ihn umziehen zwei Friese; der schmale, äußere Fries zeigt spätgotisch stilisierte, lose um einen mittleren Stab geschlungene Blattranken, zwischen denen in Abständen abwechselnd Hirsche und Hunde laufen. Der innere, breitere Fries zeigt kleine Standfiguren und Ornament in Renaissancecharakter.

Der Oberdeckel ist zunächst mit rot gefärbtem Pergament bezogen, das an der 3 cm starken Kante mit eingepprägtem Zickzackornament verziert ist. Über dieses

et possunt cum illis morari. ut in domo sua. ut  
 luceat omnibus qui in domo sunt. Sic luceat lux vestra  
 coram hominibus. ut videant opera vestra bona. & glorifi-  
 cent patrem vestrum qui in celis est. Gregorius papa.  
 Vigilate. quia nescitis. Quere in natali confessorum.  
 In Annuntiatione Sancte Marie uirginis. Secundum Lucam.



Abb. 215. Initiale M aus dem Evangelienbuch im Domarchiv.



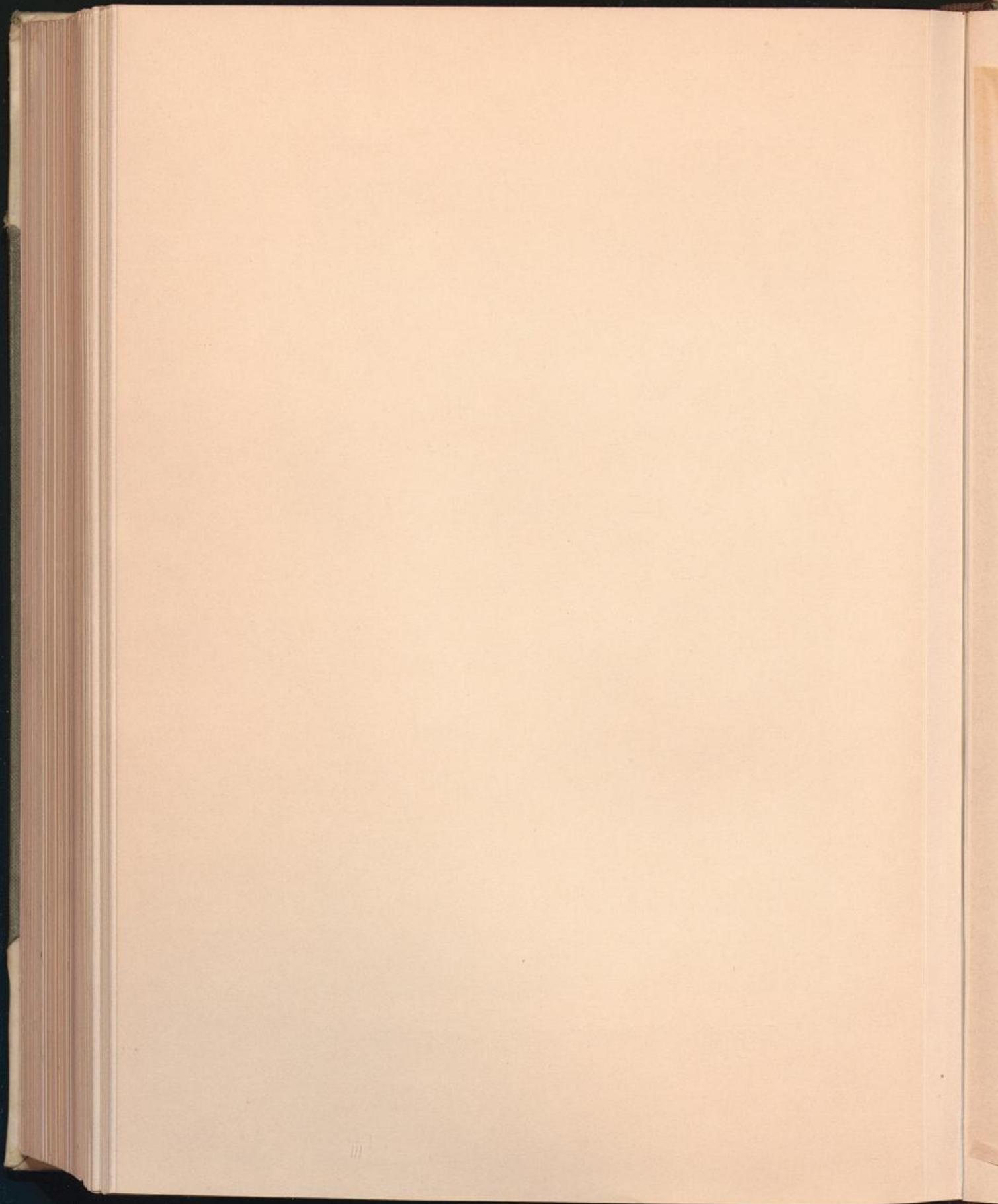
et p[er]mittit t[ame]n t[er]re[m] illis ut fructu[m] suu[m] faciant. Et  
 luceat omnib[us] qui in domo sunt. Sic luceat lux v[est]ra  
 coram hominib[us]; ut videant opa v[est]ra bona. & glifi-  
 cent patrem v[est]rum qui in celis est. GREGORII PAPAE.  
 Vigilate, quia nescitis. Quere in natali confessor[um].  
 In Annuntiatione S[an]c[t]e MARIE uirginis. Salm Lucian[us].



Abb. 245. Initiale M aus dem Evangelienbuch im Domarchiv.

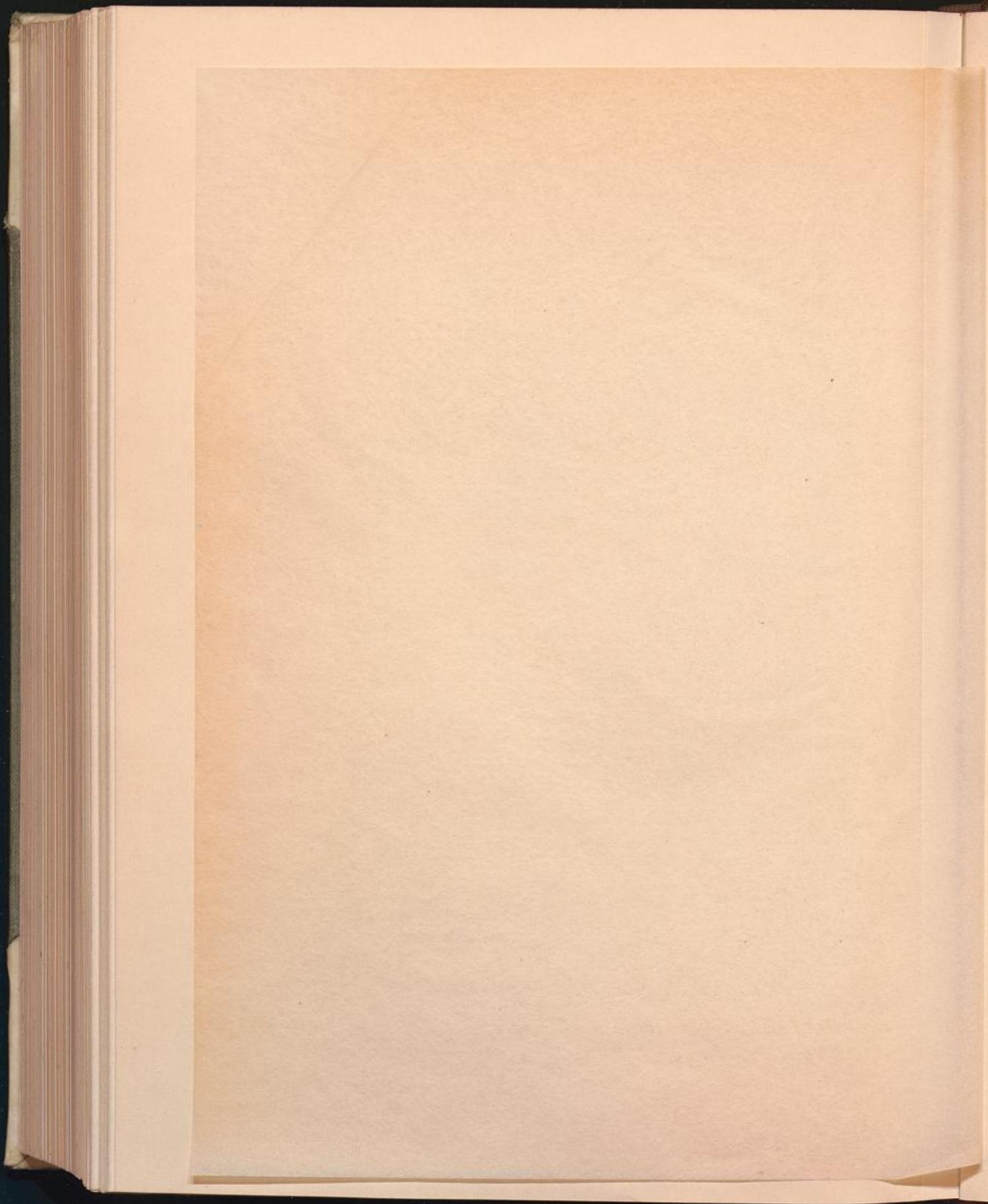


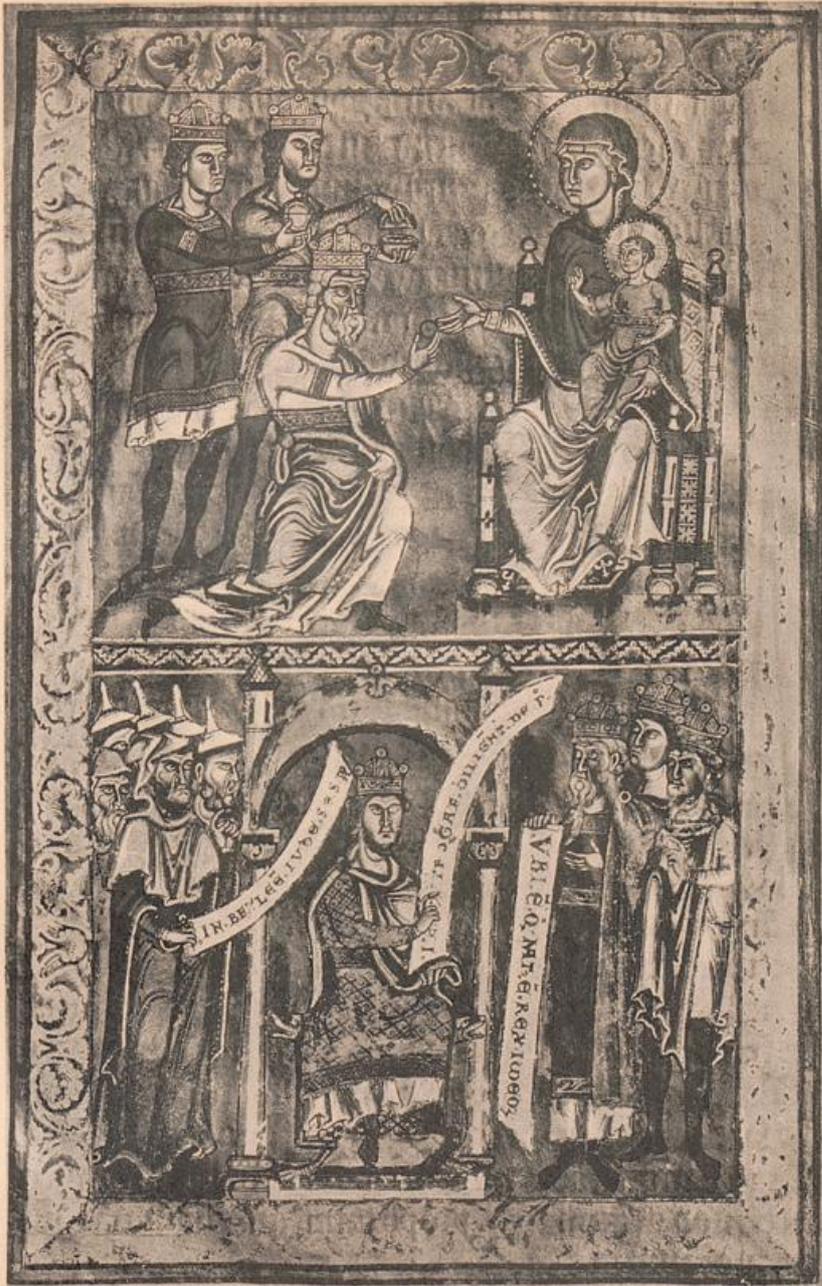
Domarchiv. Buchstabe L aus dem Evangeliarium.



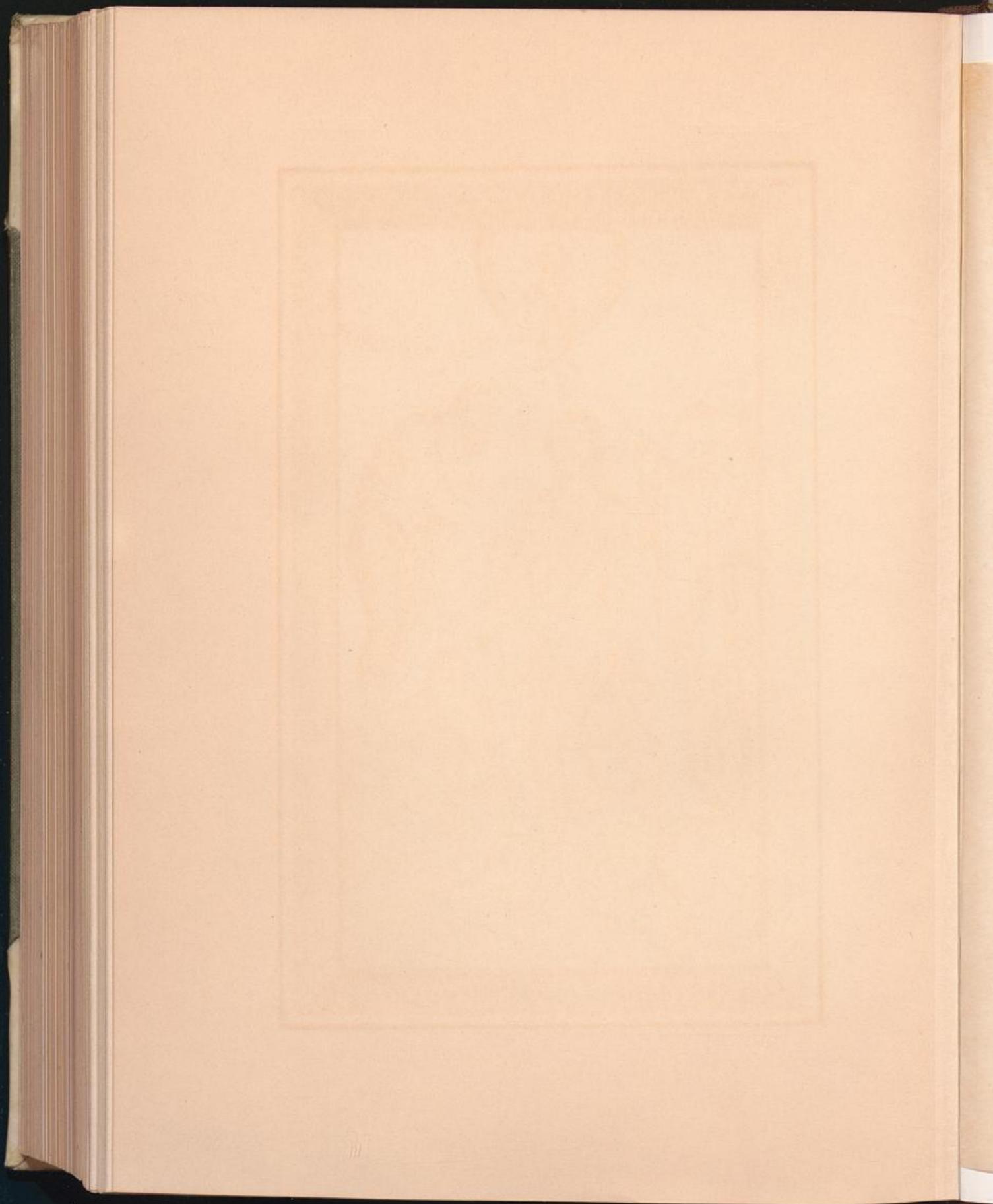


Miniaturmalerei aus dem Evangelienbuch im Domarchiv.



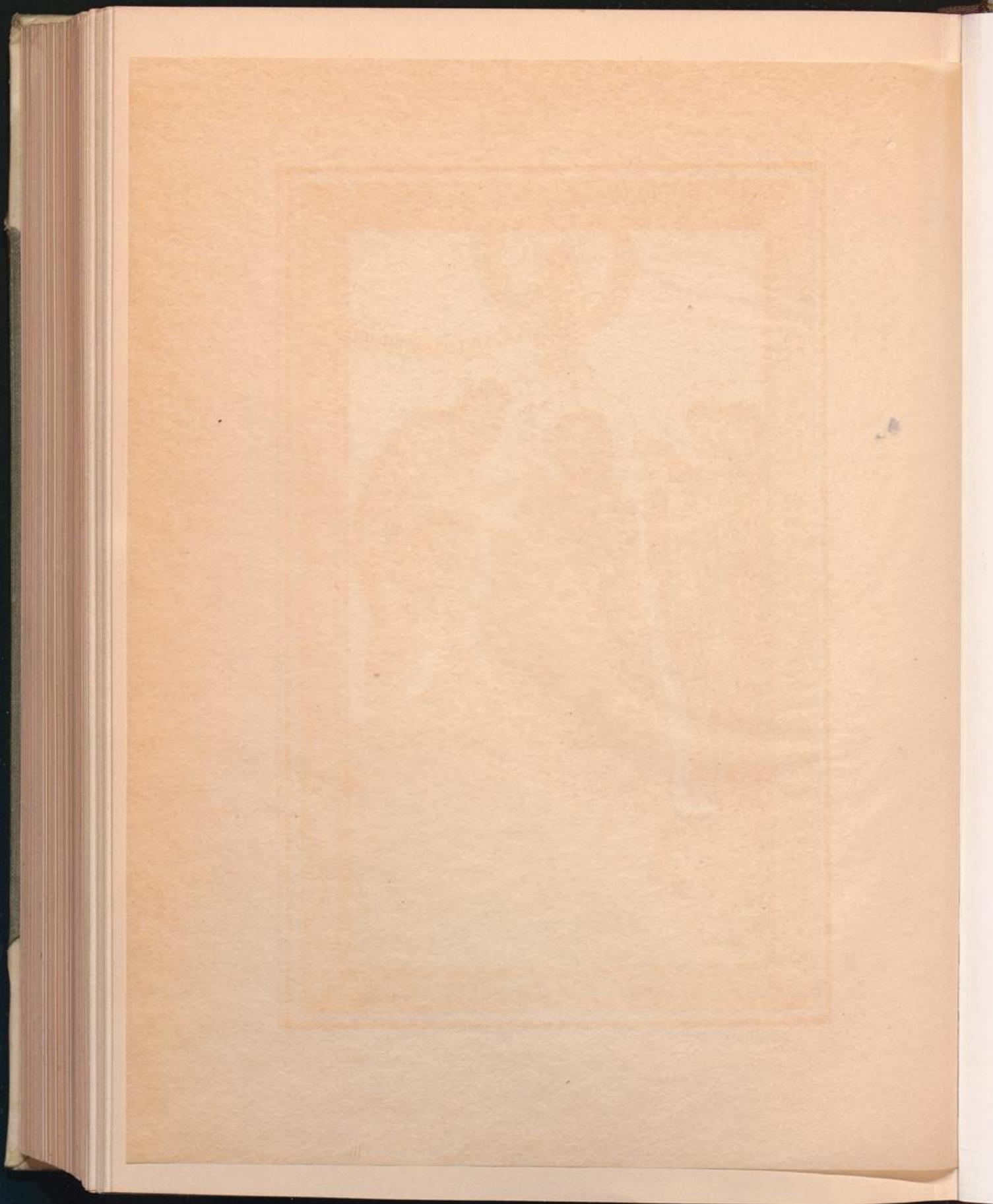


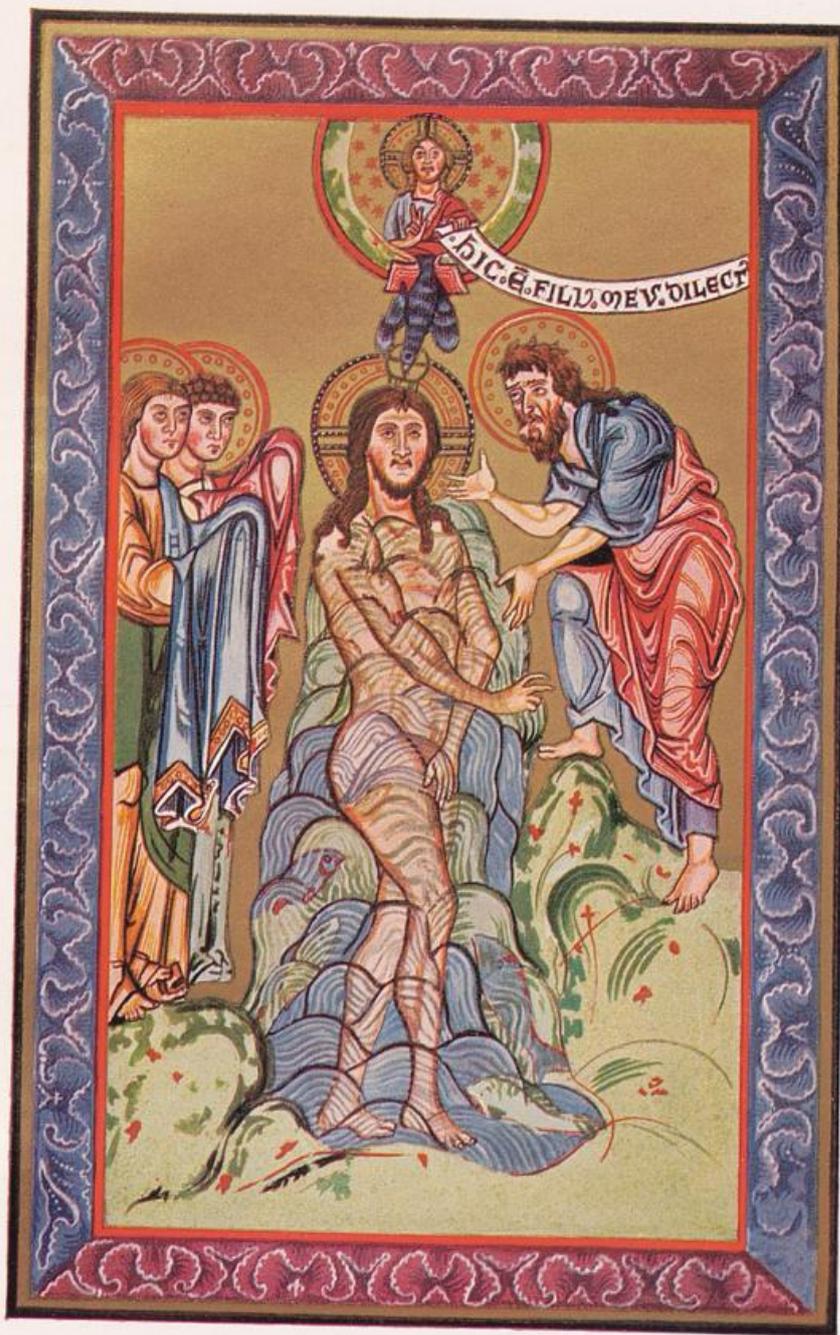
Miniaturmalerei aus dem Evangelienbuch im Domarchiv.



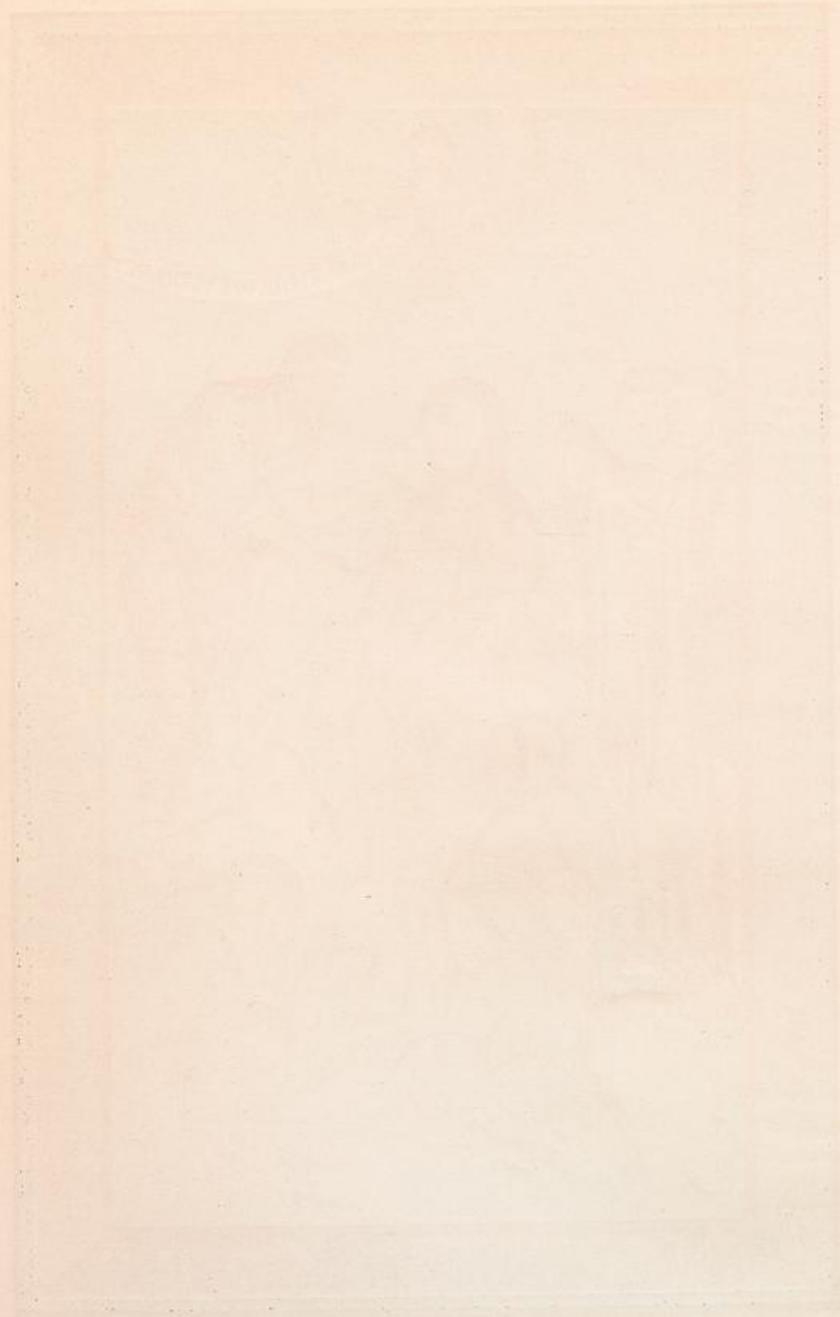


Miniaturmalerei aus dem Evangelienbuch im Domarchiv.



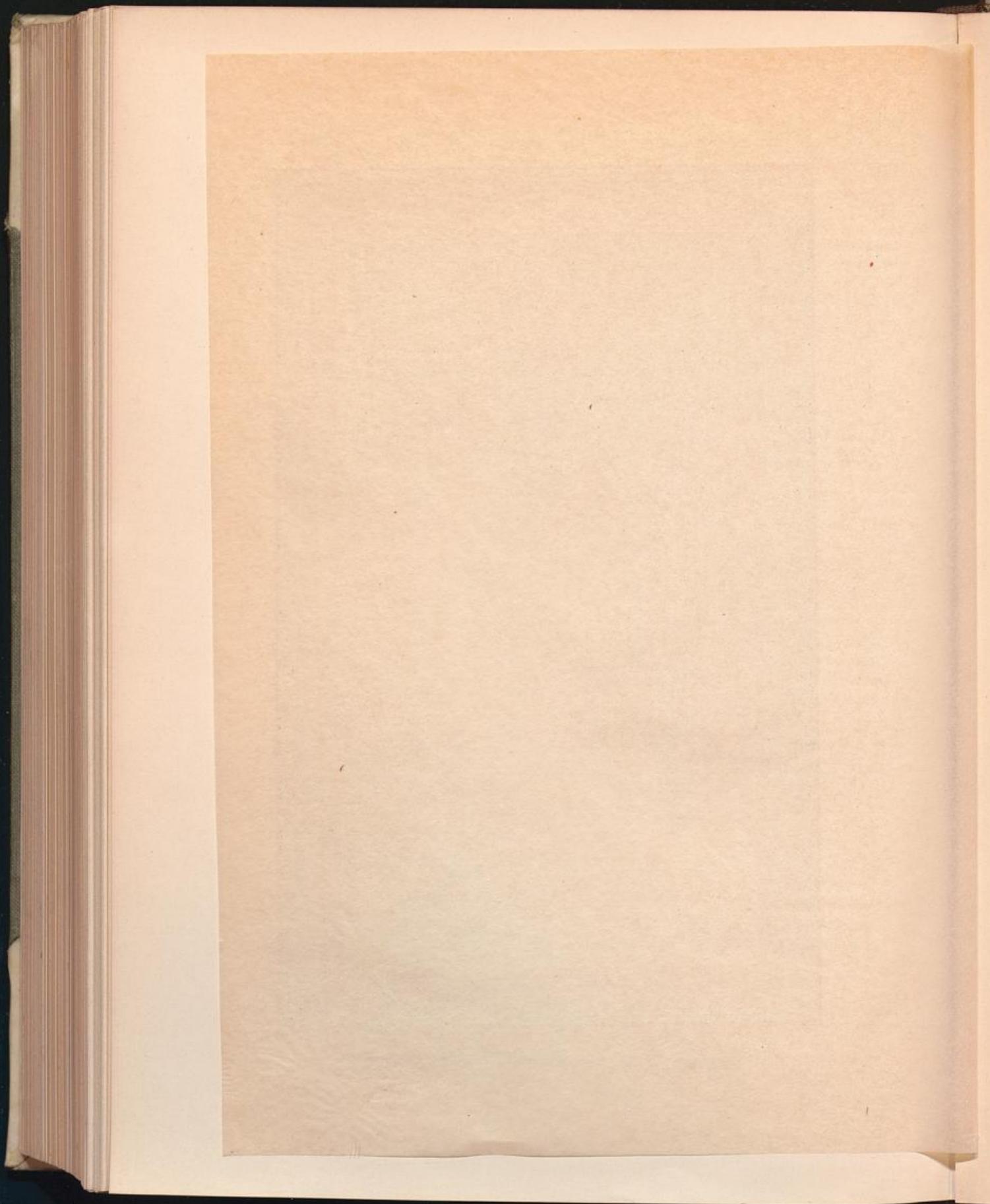


Miniaturmalerei aus dem Evangelienbuch im Domarchiv.



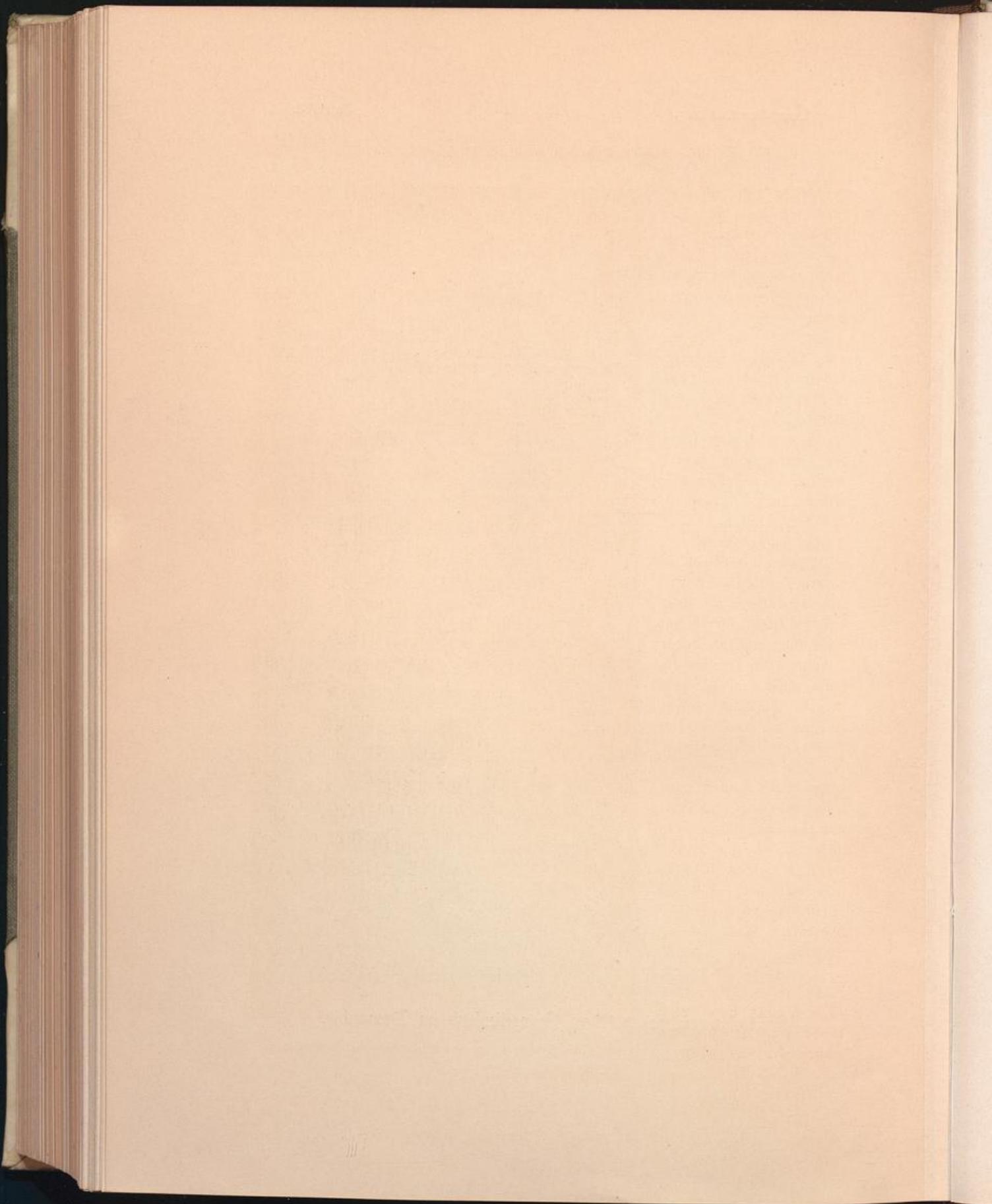


Miniaturmalerei aus dem Evangelienbuch im Domarchiv.





Miniaturmalerei aus dem Evangelienbuch im Domarchiv.



Pergament legt sich eine Metallbekleidung aus verguldetem Silber. Sie ist aus mehreren Stücken hergestellt, und zwar der Rand aus vier einzelnen Teilen, die Schräge der 1,5 cm tiefen Nische aus vier Stücken und der Grund ursprünglich aus einem Stück. Beschädigt ist der untere Rand des Deckels; der untere Teil der Vertiefung zeigt unter dem Kreuz eine große, mit Messingblech (?) ausgebesserte Lücke. Innerhalb der Nische ist in strenger Anordnung der Gefreuzigte mit Maria und Johannes dargestellt. Die Figur Christi mit sehr kurzem, fast ganz unterdrücktem Hals läßt den Kopf stark auf die rechte Schulter sinken. Der Schurz reicht nicht ganz bis zum Knie. Die Füße ruhen nebeneinander auf einem ziemlich großen, viereckigen Trittbrett. In den oberen Ecken hocken auf Wolken zwei Engel (ohne besondere Andeutung von Sonne und Mond!), die ihr Antlitz trauernd zwischen den Flügeln verhüllen. Die Inschrift oben am Kreuz ist in Majuskeln ganz ausgeschrieben.

Der 4 cm breite hohe Rand um die Vertiefung ist mit einer wechselnden Reihe von hochgewölbten wasserhellen Steinen (Verg-

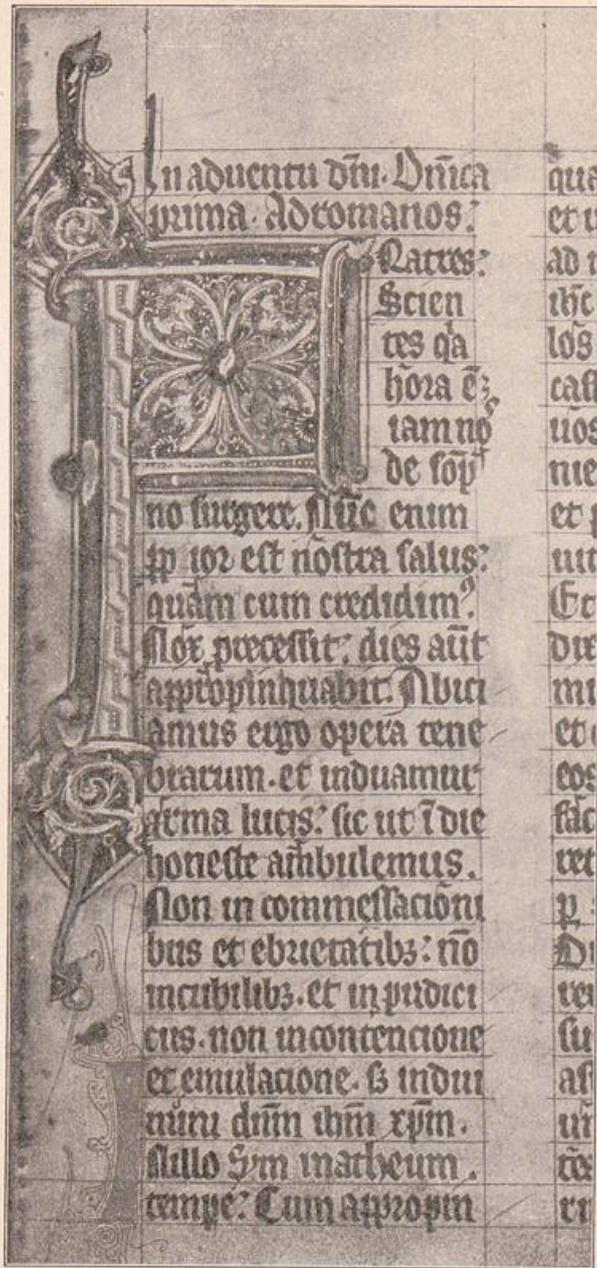


Abb. 246. Initiale F aus dem Evangelienbuche im Domarchiv.

kristallen?) von meist ovaler Form und erhabenen Kreismedaillons besetzt. Die Rundmedaillons enthalten Schmuck von zweierlei Art. Einige bestehen in durchbrochenen Reliefs, z. B. einer Kreuzigung, zwei kerzentragenden Engeln und dem Löwen als einzigem Evangelistenzeichen; die übrigen befanden sich vermutlich in den drei fehlenden Medaillons. Die anderen sechs Rundteile sind mit Emailledarstellungen aus rotem und dunkelgrünem Schmelz geschmückt. Unter ihnen kehrt zweimal das ganze agnus dei mit der Umschrift „Ave Maria gracia“ in Unzialbuchstaben wieder. Die übrigen vier Emailen zeigen verschiedene einfache Maßwerkrosetten, in deren einzelnen Feldern chimärische Tiere, Weinblätter und ein Drudenfuß (Pentagramm) dargestellt sind.

Dem Bande ist vorn ein Doppelblatt von Papier nachträglich eingehftet, auf dem sich von 1796 bis 1865 mehrere fürstliche Personen eingetragen haben.

Das ganz aus Pergament bestehende Buch enthält auf besonderen Blättern 19 vollseitige Miniaturmalereien und im Texte 24 Initialen und kleinere Malereien. Das Ornamentale (Abb. 245, 246 u. Taf. 70) ist noch rein romanisch. Die figürlichen Darstellungen sind nicht alle auf Goldgrund gemalt; im allgemeinen läßt der äußere Reichtum der Ausstattung gegen Ende des Bandes etwas nach; so bleiben z. B. die umrahmenden Ornamentfriese stellenweise unausgeführt. Für die Art der figürlichen Kompositionen mögen die Tafeln 71 bis 73 als Beispiele dienen. Der Ausdruck der meist edel gezeichneten Köpfe ist fast durchweg ernst und bedeutend, Haar und Bart sind mit großer Sorgfalt und Mannigfaltigkeit behandelt, die Haltung ist nicht ungeschickt und die Gewänder, schon frei von jener maniert zackigen Zeichnung und wilden, flatternden Bewegung, fallen in weit ruhigerem Fluß als häufig bei den Wandmalereien des 13. Jahrhunderts. Die Tiere sind oft unförmig und weniger charakteristisch in der Zeichnung, die Bäume in strenger Stilistik aus einzelnen Blattformen gebildet. Die meist deckenden Farben sind vorzüglich erhalten, das Blau ist stark mit Weiß gemischt.

Zwischen den Bildern von der Grablegung und der Auferstehung Christi, auf Blatt 54—56, befinden sich drei Seiten früher Rotenschrift auf einem Dreiliniensystem.

Unter den zahlreichen, in Deckfarbe gemalten Initialen dieses Kodex sind zwei Arten zu unterscheiden, nämlich solche größeren Maßstabes und von reicherer Wirkung in eckigem Rahmen auf Goldgrund gemalte, und kleinere ohne Umrahmung und Goldgrund in frei aufgelösten Formen. — Der frühe Charakter der Minuskelschrift kommt in den rundlichen Brechungen am oberen Ende der Grundstriche zum Ausdruck. Einzelne Reihen des Textes sind zinnoberrot, einige auch in Gold geschrieben. Der Schriftspiegel ist ungeteilt.